



**SYLVIA GRÜNBERGER**

# Tarnmanöver

*Kriminalroman*

**SPANNUNG**

**GMEINER**







**SYLVIA GRÜNBERGER**

Tarnmanöver

**UNSICHTBAR** Die Firma Canetti ist eigentlich auf die Herstellung von Brillen spezialisiert. Als deren Labor an einem neuartigen Kunststoff experimentiert, machen sie eine überraschende Entdeckung: das neue Material verfügt über einen Tarnkappeneffekt. Selbst metallische Gegenstände ließen sich bequem durch die Gepäckscanner an Flughäfen schmuggeln. Der skrupellose Geschäftsmann Christoph Verbacher verspricht sich vom Verkauf des Kunststoffs an windige Organisationen den großen Profit und unternimmt alles, als er von dem Kunststoff erfährt, um an die Zusammensetzung zu kommen. Kurze Zeit später wird der Entwickler der neuen Substanz tot in der Salzach gefunden. Verbacher entführt kurzerhand den Firmenvater Stefan Canetti sowie dessen Frau, die Schauspielerin Julia. Mit Hilfe von Betäubungsmitteln hält er sie als angebliche Gäste in seiner Villa fest. Doch Canetti kennt die Formel für den Kunststoff nicht. Julia gelingt indessen die Flucht und muss versuchen, mithilfe ihrer Freundin Claudia, einer Berufspilotin, ihren Mann zu befreien und Verbacher zu stellen. Doch die Zeit drängt ...



*Bei der Wienerin Sylvia Grünberger entstand die Begeisterung fürs Fliegen durch ihre ersten Fallschirmsprünge auf einem Flugplatz am nordöstlichen Stadtrand von Wien. Daraus entwickelte sich eine lang anhaltende Verbundenheit mit der Luftfahrt. Als Sprunglehrerin hat sie einige Jahre selbst Fallschirmspringer ausgebildet. Sie war Mitglied der Österreichischen Damen-Nationalmannschaft, hat an nationalen und internationalen Wettbewerben und zweimal an einer Weltmeisterschaft im Fallschirmspringen teilgenommen. Später kam dann ihre Ausbildung als Privatpilotin dazu. Und das Fliegen gewann noch mehr an Bedeutung. Ihre Erfahrungen und die jahrelange starke Bindung zur Fliegerei lassen sich in den Kriminalromanen der Lufttaxi-Serie nicht übersehen.*

*[www.sylvia-gruenberger.at](http://www.sylvia-gruenberger.at)*

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:  
Flugmanöver (2016)  
Lufttaxi gewünscht?, E-Book only (2016)  
Wynonas Jobs, E-Book only (2016)  
Kerberos' Gier, E-Book only (2016)

**SYLVIA GRÜNBERGER**  
**Tarnmanöver**  
*Kriminalroman*

SPANNUNG

**GMEINER**



Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.gmeiner-verlag.de](http://www.gmeiner-verlag.de)

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH  
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch  
Telefon 075 75 / 20 95 - 0  
[info@gmeiner-verlag.de](mailto:info@gmeiner-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage 2017

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd  
Herstellung: Julia Franze  
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart  
unter Verwendung eines Fotos von: © alexx\_60 / fotolia.com  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-8392-5485-1

*Personen und Handlung sind frei erfunden.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen  
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*



# PROLOG

## *Salzburg*

Die schwarz glitzernde Wasseroberfläche glich einem habgierigen Schlund. Er wusste, sobald er der Dunkelheit zu nahe kam, würde sie ihn verschlingen und nie wieder loslassen. In seinem Innersten schrillten Alarmglocken. Sein Verstand nahm sie nur gedämpft, wie durch eine Schneedecke, wahr. Eine unendliche Müdigkeit hielt ihn gefangen. Verzweifelt versuchte er gegen das Gefühl – sich wie in Zeitlupe zu bewegen – anzukämpfen. Er durfte nicht einfach aufgeben, musste sich wehren. Doch er war so müde. Nicht mutlos. Einfach nur müde.

Vielleicht sollte er sich fallen lassen? In das kalte Wasser eintauchen. Würden die Nebelschwaden in seinem Gehirn dadurch verscheucht? Half ein Adrenalinstoß, seinen Körper aufzuwecken und anzuregen? Schaffte er es, sich aus dem reißenden Strom ans Ufer zu retten? Er war nicht sonderlich sportlich und nur ein mittelmäßiger Schwimmer. Würde ihm die Angst Flügel verleihen, wie es angeblich hieß? Oder überfiel ihn eine Panikattacke, die ihn hilflos den Fluten auslieferte, die ihn letztlich brutal nach unten in die Tiefe zerrten? Geordnetes Denken fiel ihm schwer. Alles wirkte verschwommen. Helle Lichtblitze vermischten sich fast nahtlos mit düsteren Schatten.

»Die chemische Zusammensetzung stimmt bei den Mustern nicht überein«, flüsterte eine Stimme in sein linkes Ohr. »Worin liegt der Unterschied? Welchen Zusatz haben

Sie verwendet, damit es funktioniert? Reden Sie endlich, und wir beenden den Albtraum.«

Er spürte, wie sich der Griff hinter seinem Rücken verstärkte und seinen rechten Arm in Richtung Schulterblatt schob. Gleichzeitig wurde er dabei noch fester an das Geländer der Brücke gedrückt.

Es ist der Blonde, durchzuckte es Florian. Groß, sportliche Figur, kurzes hellblondes Haar, sicherlich sehr kräftig. Ein Typ, der es gewohnt war, Befehle auszuführen. Der andere Mann, der gesprochen hatte, war älter, gesetzter, fülliger. Was er sagte, klang autoritär, doch in seinem Tonfall lag eine geschliffene Geschmeidigkeit, mit der er die Schärfe seiner Ansinnen zu Worthülsen degradierte. Der Blonde bemühte sich, ihn nachzuahmen, nur fehlten ihm sowohl die Gewandtheit als auch die offenbar langjährige Übung des Wortführers.

Als Florian spätabends die Firma verlassen hatte, wollte er in dem kleinen Restaurant in unmittelbarer Nähe noch rasch eine Kleinigkeit essen. Wenn er so lange arbeitete, vermied er es tunlichst, seine Frau zu stören. Vermutlich schlief Monika um diese Zeit bereits.

Die beiden Männer hatte er zuvor nicht bemerkt. Erst nachdem sie sich unaufgefordert zu ihm an den Tisch setzten und ihn zielbewusst mit seinem Namen ansprachen, registrierte er, dass tatsächlich er gemeint sein müsste und keine Verwechslung vorlag.

Leicht amüsiert war er davon ausgegangen, seine ihm unbekanntem Gesprächspartner beabsichtigten womöglich, ihn abzuwerben. Doch das Angebot lief in eine andere Richtung. Sie versuchten, ihn mit einer erstaunlich hohen Summe zu bestechen. Er reagierte vorerst verwirrt. Begriff nicht sofort,

was sie tatsächlich von ihm wollten. Wie konnten diese Fremden von den erstaunlichen Eigenschaften des Kunststoffes, den er entwickelt hatte, erfahren haben? Im Patentantrag, den sein Chef einreichen wollte, stand nichts darüber.

Abgesehen davon, dass es die beiden Männer offenbar für unnötig hielten, sich vorzustellen, wirkten sie äußerst suspekt auf ihn. Mit ihnen wollte er absolut nichts zu tun haben. Als er das Lokal verärgert und spontan verlassen hatte, schaffte er es gerade noch bis zum Parkplatz. Bevor er in seinen Wagen steigen konnte, holten sie ihn ein. Von ihrer vorherigen Verbindlichkeit gab es keinerlei Anzeichen mehr. Wie eine undurchdringliche Mauer standen sie hinter ihm, drängten ihn gegen die Karosserie seines Audis. Es gelang ihm nicht, die Fahrertür zu öffnen.

Fassungslos registrierte Florian, wie er von den beiden Männern überwältigt wurde. Der Angriff erfolgte blitzartig. Der Blonde hielt ihn fest, ergriff seine dichten Haare am Hinterkopf und riss seinen Kopf grob nach rückwärts. Der andere Mann schüttete ihm Schnaps aus einer Flasche direkt in den noch verblüfft geöffneten Mund. Als er zu husten begann, rann die Flüssigkeit über sein Kinn in den Hemdkragen. Sie verfrachteten ihn in ihren Wagen, mit dem Hinweis, betrunken könnten sie ihn nicht Auto fahren lassen.

Gleichzeitig kämpfte Florian gegen ein anschwellendes Schwindelgefühl. Dazwischen drängte sich wellenförmig eine dichte Schwärze in sein Gehirn. Was passierte mit ihm? Eine Kreislaufattacke? Die Auswirkungen der langen, angespannten Arbeit in den letzten Tagen? Verstärkt durch den unerwarteten Angriff der beiden Fremden?

Die schwarze Welle siegte, überschwemmte ihn kurzzeitig, bevor sie wieder langsam verebbte.

Das Nächste, woran er sich erinnerte, war, dass er ans Geländer gelehnt auf einer Brücke über der Salzach stand. Trotz der Dunkelheit erkannte er an den Jugendstilelementen sofort den Mozartsteg. Er war in der Region aufgewachsen und deshalb mit diesem Salzachübergang bestens vertraut. Seine Begleiter blickten sich nervös um und drängten ihn dichter an die Brüstung. Die Männer waren keine Einheimischen, und Florian fragte sich verwundert, woher sie wussten, dass diese Fußgängerbrücke nachts kaum benutzt wurde. Raffinierte Planung? Umfangreiche Vorbereitung? Zufall? Der Mozartsteg zählte bei Touristen zu den Sehenswürdigkeiten der Salzburger Innenstadt. Vielleicht wählten ihn seine beiden Peiniger aber lediglich deshalb, weil er für ihr Vorhaben günstig lag oder sie einen Parkplatz in unmittelbarer Nähe fanden?

Diese Männer würden ihn nicht plötzlich gehen lassen. Selbst dann nicht, wenn er ihnen die Wahrheit über die Formel sagte. Das Ende ihrer brutalen Einschüchterungsversuche bedeutete vermutlich gleichzeitig sein Ende. Für einen erfolgreichen Fluchtversuch fehlte ihm die nötige Kraft. Es gab nur eine einzige winzige Chance: Sich von den beiden Männern loszureißen, um in die Fluten zu springen.

Vor Florians Augen flimmerte das dunkelgraue Wasser wie aus einzelnen Farbpunkten zusammengesetzt. Waren es Spiegelungen von Lichtern am Ufer? Lag der Strom doch wesentlich tiefer unter ihm? Floss er plötzlich schneller? Im Zeitraffertempo? Zischte die Salzach unter der Brückenkonstruktion nun tatsächlich mit erhöhter Geschwindigkeit durch? Die Strömung ließ sich nicht anhalten. Ob ihn die Salzach loslassen würde? Lebendig? Zog sich die wellenartige Schwärze in seinem Kopf durch die Kälte des

Wassers zurück? Oder hüllte sie ihn dann zur Gänze ein? Er wusste es nicht. Doch um es herauszufinden, musste er bald handeln. Womöglich bot sich später keine Gelegenheit mehr, die Entscheidung selbst zu treffen. Solange noch in seinem Verstand vereinzelte Zusammenhänge deutlich aufblitzten, hatte er vielleicht eine Chance.

»Sie sollten unser Angebot annehmen. Denken Sie an Ihre Frau. Ihre Ablehnung wird ihr nicht gefallen«, flüsterte der ältere der beiden Männer eindringlich.

Wieso sprach der Mann von Monika? Was hatte sie damit zu tun? Im Augenblick fiel es Florian schwer, einen klaren Gedanken zu fassen. »Was soll das? Lassen Sie gefälligst meine Frau aus dem Spiel. Sie wird nichts über Ihr Angebot erfahren«, murmelte er undeutlich.

»Das lässt sich rasch ändern!«, ätzte der Blonde.

Etwas in Florians Gehirn sendete pausenlos eine Warnung. Monoton und automatisch. Es gelang ihm nicht, zu begreifen, worum es ging. Er konnte sich kaum wach halten. Seine Glieder fühlten sich bleischwer an.

»Welcher Zusatz fehlt in der Basis-Formel?«

Beide Männer griffen nach seinen Oberarmen, hielten ihn fest und schüttelten ihn. Sein Kopf pendelte unkontrolliert hin und her. »Betäubungsmittel« durchzuckte es ihn. Sie mussten ihm ein Betäubungsmittel ins Bier, das er zum Essen getrunken hatte, gemischt haben. Vermutlich nach seiner Weigerung, ihnen die Formel, um die es ging, zu verhökern. Der Schnaps, den sie ihm eingeflößt hatten, enthielt anscheinend eine weitere, stärkere Dosis davon.

Durch die raue Bewegung seines Körpers tröpfelten wieder ein paar deutliche Gedanken durch sein Gehirn, bevor sie zischend verdampften, als ob sie auf eine heiße Herdplatte getroffen wären. Es fiel ihm schwer, den dich-

ten Nebel in seinem Gehirn zu durchdringen. Er konzentrierte sich darauf, ein Loch hineinzubrennen. Stellte sich vor, wie ein Gedanke gleich einem gebündelten Laserstrahl die zähe Masse durchdrang. Aber die hellen Momente waren zu kurz, reichten nicht, um in eine gezielte Aktion umgesetzt zu werden.

Die linke Hand des Blondes wedelte dicht vor Florians Gesicht. Seine Finger umklammerten dabei etwas Durchsichtiges, das wie Glas mit bläulichem Schimmer aussah. Florian erkannte den tropfenförmigen Anhänger sofort. Ein kalter Schauer raste über seinen Rücken wie eisige Peitschenhiebe. Es war zu dunkel, um die Gravur zu lesen. Doch er wusste, was darauf stand. Sein Name und der von Monika. Das zum öffnen wie ein Medaillon geformte Schmuckstück hatte er selbst aus dem neuen Kunststoff angefertigt.

Triumphierend streckte der Mann Florian seine ausgebreitete Handfläche, auf der sich der tropfenförmige Anhänger befand, entgegen. Durch den Schock floss verstärkt Adrenalin durch Florians Körper. Die Nebelschwaden in seinem Kopf zogen sich zurück und machten klaren Gedanken Platz. Wie kam dieser Fremde zum Schmuck seiner Frau? Hatte er womöglich Monika in seiner Gewalt?

Florian stürzte sich auf den Mann. Das Wissen, der Schwächere zu sein, war ihm egal. Es ging jetzt nicht mehr um Abwehr, sondern um einen Angriff. Er schlug dem Blondes, so fest er konnte, auf den Arm. Der tropfenförmige Anhänger rutschte aus dessen Hand und landete auf dem Boden, neben den Verstreubungen des Brückengeländers.

Es handelte sich um kein wertvolles Schmuckstück. Als Florian den Anhänger für Monika anfertigte, dachte er, es